

Aleksander Kozłowski

Fernsehen als multikulturelles Medium : am Beispiel des Deutschen Fernsehens

Acta Universitatis Lodzianis. Folia Germanica 3, 219-227

2002

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Aleksander Kozłowski

FERNSEHEN ALS MULTIKULTURELLES MEDIUM AM BEISPIEL DES DEUTSCHEN FERNSEHENS

Um die Problematik der Bedeutung des Fernsehens als multikulturelle und multilaterale Erscheinung zu betrachten, muß man vor allem etwas mehr von der Geschichte und Status dieses Mediums erfahren. Erstaunlich dabei ist es, daß die Menschen so wenig über die Entstehung, Entwicklung und Perspektiven des Fernsehens wissen.

Man assoziiert meistens die Entstehung des Fernsehens mit der Nachkriegszeit; es ist aber eine falsche Annahme. Noch lange vor dem Zweiten Weltkrieg begann in mehreren europäischen Ländern unabhängig voneinander die Entwicklung dieser neuen elektronischen Errungenschaft. Die technischen Voraussetzungen dafür gehen aber schon auf die Hälfte des XIX. Jahrhunderts zurück. Im Jahre 1843 hatte der schottische Uhrmacher Alexander Bain nämlich die Idee, daß man die Fläche eines Bildes in Helligkeitspunkte zerlegen kann. Er untersuchte dann die Möglichkeit, diese Helligkeitswerte als elektrische Impulse an einen anderen Ort zu übermitteln und sie dort wieder zusammzusetzen. Somit wurde „die Bildtelegraphie erdacht, die man aber bald nach der Erfindung vor allem wegen der Kosten vergessen hat. Mit ihr wurde aber möglich, nur statische Bilder von einem Ort an den anderen zu senden“¹.

Im Jahre 1884 erteilte das Deutsche Patentamt dem damaligen Studenten Paul Nipkow Patent zu einem sog. „Elektrischen Teleskop“. Es ging dabei um die Erfindung der nach ihm benannten Nipkow-Scheibe, einer spiralförmig-gelochten Scheibe, die während der Rotation die Bilder zerlegt und sie beim Empfänger auf umgekehrte Weise wieder zusammengesetzt hat.

¹ Vgl.: L. Maaßen, *Massenmedien. Fakten – Formen – Funktionen in der Bundesrepublik Deutschland*, Hüthig-Verlag, Heidelberg 1996, S. 45.

Auch diese Erfindung hat man wegen des Geldmangels schnell vergessen. Am Ende der zwanziger Jahre, genau im Jahre 1928 zeigte man während der 5. Großen Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin erste Fernsehversuche, die die Nipkows Erfindung benutzten. Das damals übertragene Fernsehbild war sehr klein, denn es war ein Bild von Format 4 × 4 Zentimeter groß. Diese erste öffentliche Demonstration des Fernsehens schockierte jedenfalls die damaligen Zuschauer. Das breitere Interesse für das Fernsehen war zunächst jedoch gering. Erst die Nationalsozialisten die die propagandistischen Möglichkeiten dieser Erfindung schnell erkannten, beschleunigten ihre Entwicklung mit Hilfe der Reichspost und Reichsrundfunkgesellschaften weitgehend voran. Am. 22. März 1935 wurde das erste regelmäßige Fernsehprogramm der Welt gesendet. Es waren allerdings nur drei Abende von 90 Minuten Länge vorwiegend mit Spielfilmen und Nachrichten.

Die Reichspost richtete noch im demselben Jahr in Berlin, Leipzig und Potsdam insgesamt 28 der sog. Fernsehstuben ein, in denen die Bevölkerung kostenlos verschiedene Programme ansehen konnte. Für die Olympischen Spiele 1936 kamen noch mehrere Stuben hinzu, so daß dort 160 000 Zuschauer die Spiele am Bildschirm mitverfolgen konnte.

Erst der Krieg machte die ehrgeizigen Pläne der Nationalsozialisten, das Fernsehen zu einem Volksmedium ähnlich dem Hörfunk aufzubauen und für propagandistische Zwecke zu nutzen, zunichte. Man schätzt, daß es während des Zweiten Weltkrieges nicht mehr als etwa 500 Fernsehempfänger und damit etwa 1500 bis 2000 regelmäßige Zuschauer gab².

Nach dem Weltkrieg begann die Geschichte der elektronischen Medien in Deutschland zuerst wieder mit dem Hörfunk. Die gesamte Entwicklung dieser Medien kann man in drei Phasen unterscheiden:

- 1) das Monopol der ARD-Anstalten,
- 2) die Konkurrenz zwischen ARD und ZDF,
- 3) das sog. „duale“ Rundfunksystem mit öffentlichen und privatrechtlichen Anbietern³.

In folgendem Teil dieser Ausführungen werde ich diese Etappen näher charakterisieren.

In den Jahren 1948–1949 entstanden mehrere regionale Landesrundfunkanstalten. Es waren: Bayerischer Rundfunk (ER), Hessischer Rundfunk (hr), Norddeutscher Rundfunk (NDR), Radio Bremen (RB), Saarländischer Rundfunk (SR), Sender Freies Berlin (SFB), Süddeutscher Rundfunk (SDR), Südwestfunk (SWF), Westdeutscher Rundfunk (WDR). Diese Landesrund-

² E. Noelle-Neumann, W. Schulz, J. Wilke, [Hrsg.], *Fischer Lexikon. Publizistik. Massenkommunikation*, Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1994, S. 482.

³ Die Unterscheidung nach: K. Hickethier, *Phasenbildung in der Fernsehgeschichte. Ein Diskussionsvorschlag*, [in:] H. Kreuzer, H. Schanze, [Hrsg.], *Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland. Perioden – Zäsuren – Epochen*, Heidelberg 1991, S. 11–37.

funkanstalten schlossen sich 1950 zur „Arbeitsgemeinschaft öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten der BRD“ (ARD) zusammen. Diese Arbeitsgemeinschaft hatte zum Ziel, ihre Programme zu koordinieren, Erfahrungsaustausch durchzuführen und gemeinsame Herstellung von Programmen zu ermöglichen. Im sogenannten „Fernsehvertrag“ wurde 1953 vereinbart, ein gemeinsames Fernsehprogramm unter der Bezeichnung „Deutsches Fernsehen“ zu organisieren, das am 1. November 1954 offiziell eröffnet wurde. Schon aber seit Weihnachten 1952 hatte der Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR – Zusammensetzung aus Norddeutschen und Westdeutschen Rundfunk) in seinem Sendegebiet ein regelmäßiges tägliches Fernsehprogramm gesendet. Das ARD-Fernsehprogramm ist föderalistisch aufgebaut und jede Anstalt verwaltet sich selbst. Auch seit der Entstehung des Ersten Deutschen Fernsehens wird in der Zeit von 18,00 bis 20,00 Uhr das Programm regional gestaltet und selbst ausgestrahlt.

Kurz nach der Entstehung des ARD-Fernsehprogramms wollte man ein zweites Fernsehprogramm einführen. Selbst der damalige Bundeskanzler war ein sehr großer Anhänger der Bildung des alternativen Fernsehprogramms und er engagierte sich selbst darin. Völlig unerwartet unterzeichneten Bundeskanzler Adenauer und Finanzminister Schäffer im Juli 1960 den Gesellschaftsvertrag und die Satzung der Deutschland-Fernsehen GmbH. Die autoritäre Rundfunkpolitik Adenauers scheiterte jedoch am Bundesverfassungsgericht, das die Gründung dieser Fernsehgesellschaft für verfassungswidrig erklärte.

Als Antwort auf diese Unternehmungen der Bundesregierung beschloßen die Ministerpräsidenten der einzelnen Bundesländer das zweite Fernsehprogramm nicht den Landesrundfunkanstalten zu übertragen, sondern eine neue autonome Fernsehanstalt des öffentlichen Rechts zu gründen. Auf Grundlage eines Staatsvertrags, den von den Ministerpräsidenten im Juni 1961 unterzeichnet wurde, ist das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) mit dem Sitz in Mainz entstanden worden. Die regelmäßigen Sendungen begannen aber erst am 1. April 1963. Damit wurde neben den bereits existierenden Landesrundfunkanstalten eine von allen Ländern gemeinsame Fernsehanstalt gegründet⁴.

Im Gegensatz zum föderalistisch organisierten ARD-Fernsehprogramm ist das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) zentralistisch aufgebaut. Im ARD-Fernsehen wird zum Beispiel das gesamte Program durch die Programmleitung in München koordiniert; die Nachrichtensendungen „Tagesschau“ und „Tagesthemen“ werden von der Gemeinschaftsredaktion in Hamburg bearbeitet, politische, publizistische und kulturelle Programme werden wiederum von den einzelnen Anstalten produziert. Jedes ARD-Mitglied ist

⁴ E. Noelle-Neumann, W. Schulz, J. Wülke, [Hrsg.], a.a.O., S. 488.

also in der Themenwahl und Gestaltung seiner Sendungen selbständig. Nur die ausländischen Spielfilme werden durch eine Gemeinschaftseinrichtung, sog. „DEGETO“ zentral eingekauft. Die ARD hat ein eigenes Korrespondentennetz, das die Reportagen oder Nachrichten zusammenstellt.

Im ZDF-Fernsehen werden alle Programme am Sitz der Anstalt in Mainz geplant und gesendet. Im Gegenteil zu ARD sendet das ZDF keine Hörfunkprogramme, sondern nur Fernsehprogramme. Während die ARD ihre Programme vorwiegend in eigenen Studios herstellt, werden vom Zweiten Deutschen Fernsehen nur die Nachrichten und Sportsendungen selbst hergestellt. Die sonstigen Programme werden in seinem Auftrag von unabhängigen Produzenten bearbeitet⁵.

Das ZDF als selbständige Fernsehanstalt/erlebte eine intensive Entwicklung und ist mit einem Jahresetat von ungefähr 1,7 Milliarden DM zur Zeit die größte Fernsehgesellschaft in Europa.

Um den potentiellen Zuschauern ein abwechslungsreiches und interessantes Programm zu gewährleisten, wurden ARD und ZDF im Jahre 1963 zur gemeinsamen Koordinierung ihrer Programme verpflichtet. Die beiden Fernsehsender sollen ihre Programme so gemeinsam abstimmen, daß die Zuschauer „zwischen zwei inhaltlich verschiedenen Programmen wählen können“. Bei diesen Koordinationsmaßnahmen soll jedoch nicht nur ein kontrastreiches Programm bevorzugt werden, sondern es wurden auch sogenannte „Schutz zonen“ organisiert. Mit Hilfe dieser Schutz zonen sollen attraktive Konkurrenzprogramme des anderen Kanals während der Sendezeit der politischen Magazine vermieden werden.

ZDF ähnlich wie das ARD-Fernsehen sendet ihre Programme fast um die Uhr. Beide öffentlich-rechtliche Kanäle bauen ihre Zusammenarbeit kontinuierlich aus, vor allem wegen der Kosten. Es gibt auch eine Art der Arbeitsteilung, nach der die Sendungen des Morgenmagazins, des Mittagsmagazins sowie das Vormittagsprogramm im Wochenwechsel nur von einer Seite hergestellt und von beiden Seiten ausgestrahlt werden. Diese Kooperation erstreckt sich auf viele Gebiete, unter anderem auch auf die Sportberichte.

Die Sendung der Programme von ARD und ZDF geschah bis zu Beginn der neunziger Jahre nur terrestrisch durch den Kabel. Seit 1995 sind ARD, ZDF und einige Dritten direkt von Satelliten Astra gesendet werden.

ARD und ZDF boten seit 1994 in Struktur, Gesamtgestaltung und Profil ähnliche Programme an. Auch die Zusammenstellung der Programme ist ähnlich. Es gibt auch bestimmte Proportionen zwischen den gesendeten Programmen. So zum Beispiel betrug der Informationsteil über ein Drittel der gesamten Sendezeit, ein weiteres Drittel machen Fernsehspiele und

⁵ Vgl. K. Wenger, *Kommunikation und Medien in der BRD*, iudicium Verlag, München 1988, S. 59.

Fernsehfilmreihen aus. Kinderprogramme kommen auf einen Anteil von 10: Prozent⁶.

Eine beliebte, weil lebendige und kostengünstige Sendeform ist die Live-Sendung, in der das dargestellte Ereignis und die Übertragung synchronisiert werden. Immer häufiger werden Sportübertragungen, Übertragungen von Konzerten und Bühnenaufführungen live gesendet. Diesen Tendenzen versuchen auch die beiden deutschen Fernsehprogramme entgegenzukommen.

Die nächste Etappe in der Entwicklung des Fernsehens in Deutschland bildete die Gründung der sog. „Dritten Programme“. Sie starteten kurz nach der Gründung des ZDF-s. Die erste Voraussetzung für Ihre Entstehung war, daß sie geringe Geldaufwände brauchen sollten. Da man gleichzeitig ein Bildungsmangel im Lande festgestellt hatte, schlug man die Dritten Programme vorwiegend als Bildungsprogramme. In der ersten Phase waren die Dritten also Spartenprogramme, bevor sie in den siebzigen Jahren immer mehr zu sogenannten Vollprogrammen, die aus einer Mischung der Politik, Kultur, Unterhaltung und Bildung bestanden umgestaltet wurden.

Der nächste Schritt in der Entwicklung des Fernsehens in Deutschland, der eigentlich nur technische und weniger soziologische Folgen hatte, war die Einführung des Farbfernsehens im Jahre 1967.

Ende der 70-er Jahre fielen in vielen europäischen Ländern mit der Entwicklung der Kabel- und Satellitentechnik die technischen Begrenzungen, auf denen das Monopol der staatlichen oder öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten beruhte.

So wurde in Italien Mitte der siebziger und in Frankreich Mitte der achtziger Jahre das Staatsmonopol zugunsten privater Rundfunkanbieter aufgehoben. In der BRD war der Rundfunk von seinem Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Beginn des Jahres 1984 ausschließlich öffentlich-rechtlich organisiert. Danach etablierte sich in der Bundesrepublik Deutschland ein duales Rundfunksystem, das sich aus zwei unterschiedlich organisierten und finanzierten Teilen zusammensetzt, dem öffentlich-rechtlichen und dem privatrechtlichen Rundfunk⁷.

Somit wurden auch in Deutschland seit Anfang der 80-er Jahre durch Satelliten und terrestrische Voraussetzungen geschaffen, auf Grund derer private, kommerziell-organisierte Programmanbieter entstanden sind.

Am 1. Januar 1984 startete der damit zusammenhängende erste Pilotversuch. Im demselben Jahr wurde der Europäische Kommunikationssatellit ECS 1 in die Umlaufbahn abgeschossen, dessen Signale nur mit entsprechenden Antennen der Post empfangen werden konnten. Gleichzeitig hat man sog. „Programmgesellschaft für Kabel- und Satellitenrundfunk (PKS) gegründet. Da man einerseits kommerzielle Nutzen und andererseits volle Unabhängigkeit von

⁶ Vgl. L. Maaßen, a.a.O., S. 58.

⁷ Vgl. E. Noelle-Neumann, W. Schulz, J. Wilke, [Hrsg.] a.a.O., S. 512.

staatlichen bzw. öffentlich-rechtlichen Medien erwartet hat, bot sie sofort im Versuchsgebiet ein Vollprogramm an. Diese Arbeitsgemeinschaft nannte es SAT 1 und startete mit ihm am 1. Januar 1985. Es war die Geburtsstunde des Satellitenfernsehens in Deutschland. Hinzu kam seit August 1985 ein weiteres privates Vollprogramm, das unter der Bezeichnung RTL plus im Ludwigshafener Kabelnetz zu empfangen war. Die ersten Satellitenprogramme waren – wie ebenfalls erwähnt – nur regional zu empfangen.

Die weitere spontane Entwicklung privater Fernsehanbieter fand in den achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre statt. Man kann dabei mehrere Phasen dieser Entwicklung unterscheiden. Die erste Phase ab 1984/1985 war durch die eben erwähnte Gründung von zwei privaten Fernsehprogrammen SAT 1 und RTL plus gekennzeichnet. Ab 1989 kamen zwei neue Satellitenprogramme PRO 7 und Tele 5 hinzu. Ab 1993 begann die nächste Phase: sechs weitere neue Anbieter begannen die Sendung ihrer Programme. Charakteristisch für diese zweite Phase war weitere Differenzierung des Fernsehprogramms durch die Entwicklung von speziellen Programmen z. B.: VOX (Information), Kabelkanal (Unterhaltung), VIVA (Musik) sowie Deutsches Sportfernsehen (Sport)⁸.

Die Wirkung und Verbreitung der heutigen Massenmedien ist mit der Entwicklung der Technik und dem Fortschritt auf diesem Gebiet eng verbunden. Der Empfang und Einfluß des Fernsehens ist auf die technische Entwicklung im Bereich der Elektronik besonders stark angewiesen. Bei der raschen Verbreitung des Satellitenfernsehens ist natürlich die Vervollkommnung der Satellitentechnik als Übertragungsweg entscheidend. In der ersten Phase dominierten noch sogenannte Fernmeldesatelliten, deren Signale nur von entsprechenden Stationen der Post empfangen werden konnten und durch die Kabelanschlüsse in die Haushalte gesendet wurden. In den neunziger Jahren hat sich die Anzahl der speziellen Rundfunksatelliten, deren Programme direkt von potentiellen Zuschauern empfangen werden können, weitgehend entwickelt. Marktführer sind hier die Astra-Satelliten des europäischen Konsortiums (Société Européenne des Satellites – SES) und Copernicus.

Aufgrund mehrerer/Faktoren hat sich der individuelle Satellitenempfang in Deutschland ab 1989 rasch entwickelt. Die Anzahl an Empfangsanlagen ist von 135 000 Ende 1989 auf ca. 3 Millionen Ende 1992 angestiegen.

Ohne Zweifel ist das Fernsehen heutzutage eine Macht, die einerseits Informationen verschiedener Art vermitteln kann, andererseits aber unsere Meinungen und Gedanken beeinflussen kann. Von vielen Fachleuten, darunter vor allem von Psychologen und Soziologen wird der unaufhaltsame Siegeszug der elektronischen Medien kritisch betrachtet. Sie bezeichnen diese Ära als

⁸ K. Lill, *Medienlandschaft*, Max Hueber Verlag, München 1994, S. 5.

Ende der Buchkultur oder als Anfang der neuen audiovisuellen Kultur. Viele Meinungen zu dieser Art der Kultur sind ebenfalls kritisch. Man weist dabei „auf die endgültige Verdummung der Gesellschaft das Ende von Phantasie und Kreativität und auf die völlige Manipulierbarkeit, auf den negativen Einfluß vor allem auf die Kinder und Jugendlichen“⁹ hin. Sobald aber diese Meinungen geäußert werden, setzen sich die Medienkritiker vor den Fernseher und schöpfen die Informationen zu ihren weiteren Reflexionen zu diesem Thema gerade aus dieser Quelle.

In der heutigen Industriegesellschaft kann sich praktisch niemand den Massenmedien entziehen. Es gibt kaum irgendwelchen Haus halt, der nicht an das Netz von Kabeln oder Anschlüssen angebunden wird. Immer mehr sind wir – wenn auch unbewußt – auf die Journalisten angewiesen, die berichten, kommentieren, erklären oder unterhalten. Die Soziologen nennen unsere Gesellschaft – nicht ohne Gründe – Mediengesellschaft. Die veröffentlichte in den druck-graphischen Medien Meinung wird immer häufiger durch die audiovisuell geäußerte Meinung ersetzt.

Unter aller Arten der elektronischen Medien ist also als das Leitmedium ohne Zweifel das Fernsehen zu bezeichnen. Besonders beliebt wird das Fernsehen bei den Kindern, was wiederum von Pädagogen und Kinderärzten kritisiert wird. „Die 6 bis 13 jährigen kamen 1993 im Durchschnitt auf einen täglichen Fernsehkonsum, von 106 Minuten, die 14- bis 19-jährigen schauten 88 Minuten“¹⁰. Es ist in der Tat sehr viel.

Es gibt viele Gründe für die wachsende Popularisierung des Fernsehens. Als erste könnte man hier den leichten Zugang zu den Fernsehprogrammen sowie die allgemeine Müdigkeit der Gesellschaft der ersten Probleme des Alltags, die gerade beim Fernsehen Unterhaltung und Entspannung sucht, nennen. Auch die Vielfalt sowie das reiche Angebot der Programme ist hier nicht ohne Bedeutung, denn gerade dieser Faktor verursacht, daß jeder potentielle Zuschauer etwas Interessantes für sich selbst finden kann. Diese Annahme wird durch entsprechende Statistiken bestätigt, die eben diese Vielfalt beweisen. Das ARD- Jahrbuch 1996 unterscheidet in der Programmstatistik zwischen Sendungen mit Spielhandlung (Volksstücke, Krimis, Fernsehspiele und Fernsehfilme, Kino- Spielfilme) mit 33 Prozent der gesamten Sendezeit, Unterhaltung mit 17 Prozent, Musiksendungen (Konzert, Ballett, Pantomime) mit 2,2 Prozent, Informationssendungen (Nachrichtensendungen, Dokumentarberichte, Diskussionen, Kommentare) mit 31 Prozent, Sportsendungen mit 15 Prozent und Sendungen mit Mischinhalten, die sich nicht in die zuvor genannten Kategorien einordnen lassen¹¹. Über die Hälfte

⁹ Vgl. L. Maaßen, a.a.O., S. 84.

¹⁰ Angaben nach: „Informationen zur politischen Bildung“, Nr. 208/209, Bonn 1990, S. 22.

¹¹ Ebenda, S. 23.

der gesamten Sendezeit bilden also Programme, die der Kulturvermittlung im breiten Sinne dieses Wortes gewidmet sind. Ähnliche Proportionen in der Programmgestaltung sind im privaten, kommerziellen Fernsehsehdern. Auch hier dominieren Filme und Musik. Das heutige Fernsehen wird also nicht ohne Gründe von den Kulturwissenschaftlern und Soziologen als Kulturträger und wichtiger Faktor bei der Vermittlung der kulturellen Ereignisse genannt. Banaler ausgedrückt, bringt das Fernsehen Konzerte, Film und Theater ins Haus. Das Fernsehen stellt authentische kulturelle Ereignisse und Veranstaltungen dar. Sie werden dank den spezifischen Mitteln der Fernsehwirkung von eventuellen Zuschauern leichter und einfacher rezipiert als zum Beispiel durch das Lesen der Bücher oder Besuch im Theater. Anders als Bücher, die in ihrer lexikalischen und syntaktischen Komplexität oft für die durchschnittlichen Leser kompliziert sein können und sich entsprechend den individuellen Fähigkeiten der Rezipienten einstuft lassen, ist das TV-Bild jedem, ungeachtet seines Alters und seiner Ausbildung oder Herkunft, zugänglich. Somit kann man feststellen, daß das Fernsehen bessere und breitere Möglichkeiten der Perzeption hat, daß heißt man kann die Programme leichter perzipieren als z. B. das im Fall der Lektüre der Presse oder des Zuhörens der Radiosendungen ist. Diese Art der Rezeption wird vor allem deswegen leichter, weil das traditionelle Mittel der Übertragung von Informationen, nämlich das Wort durch das Bild ergänzt bzw. ersetzt wird.

Die meisten Programme bereichern auch die traditionellen Formen und Ausprägungen der Kultur, die hauptsächlich mit Theater, Kino und Musik assoziiert werden. Solche Stilformen die eben im Fernsehen entstanden sind wie Reportage, Porträt oder Feature gehören zu diesen neuen kulturellen Arten. Den Videoclip muß man im Prinzip hier auch dazu rechnen.

Eine der wichtigsten Funktionen der Massenmedien ist die Unterhaltung. Das Bedürfnis der Bevölkerung nach Zerstreuung, angenehmen Zeitvertrieb und Entspannung scheint in der heutigen Gesellschaft unbegrenzt zu sein. Diesem Bedürfnis kommt eben das Angebot der kulturellen Sendungen verschiedener Art im Fernsehen am besten entgegen.

Das Fernsehen wird immer häufiger zu einem internationalen Medium, das nicht nur regionale aber auch internationale Programme, Informationen und Werte vermittelt. In Bezug auf die Kultur kann also dieses Medium die Errungenschaften anderer Kulturen vermitteln und damit einen bedeutenden Beitrag zu dem Abbau der negativen Stereotypen und Vorurteilen bilden.

Das Fernsehen wird in der Zukunft ganz bestimmt das kulturelle Leitmedium bleiben. Es hat das Leben der Menschen in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts völlig geändert, denn man kann sich heute die Abende ohne Fernsehen kaum vorstellen. Schon jetzt verbringen die Menschen in den modernen Industriegesellschaften die meiste Zeit in ihrem Leben – neben Arbeiten und Schlafen – mit den Angeboten der Massenmedien.

„Informationsgesellschaft“ – so lautet ein populäres Schlagwort für die Epoche, die wir am Ende des 20. Jahrhunderts miterleben. Sie ist vor allem dadurch gekennzeichnet, daß die Techniken der Vermittlung von Informationen alle gesellschaftliche Bereiche durchdringen und dabei die ganze Weltbevölkerung erreichen können.

Die Bedeutung der Massenmedien, darunter vor allem des Fernsehens und anderer audiovisuellen Medien wird ganz bestimmt wachsen. Die Kommunikationsforscher sehen voraus, daß das XXI. Jahrhundert ein neues Zeitalter für die audiovisuellen und elektronischen Medien wird.

Aleksander Kozłowski

TELEWIZJA JAKO MULTIKULTURALNE MEDIUM NA PRZYKŁADZIE TELEWIZJI NIEMIECKIEJ

Telewizja określana jest jako najważniejszy środek masowego przekazu a zarazem najważniejszy wynalazek XX w., który – według socjologów – zrewolucjonizował m. in. nasz styl życia oraz sposób percepcji informacji a jednocześnie ma ogromne możliwości kształtowania naszych poglądów i opinii.

Powstanie telewizji nie jest związane – jak mogłoby się to wydawać – z okresem powojennym, lecz jest wynalazkiem, dla którego przesłanki technologiczne zostały stworzone już w połowie XIX w. Szersze znaczenie zdobyła ona jednak dopiero w latach trzydziestych w Niemczech jako potencjalny instrument propagandy faszystów. W roku 1935 rozpoczęto po raz pierwszy nadawanie regularnego programu telewizyjnego, a w następnym przeprowadzono pierwszą relację telewizyjną z Olimpiady Sportowej w Berlinie.

W okresie powojennym początki telewizji w Niemczech datują się na rok 1954, kiedy otwarto pierwszą publiczną stację telewizyjną pod nazwą ARD. W roku 1963 utworzono drugą publiczną stację telewizyjną ZDF. Powołaniu tej stacji towarzyszyły burzliwe dyskusje społeczne i polityczne.

Po pierwszym okresie ostrej konkurencji obie stacje telewizyjne rozpoczęły współpracę między sobą i to zarówno na płaszczyźnie programowej, jak i produkcyjnej.

Kolejnym wielkim krokiem w rozwoju telewizji było utworzenie sieci prywatnych stacji radiowych i telewizyjnych. Ich powstanie było możliwe dzięki nowej technologii przekąźnikowej, tzn. techniki satelitarnej oraz odpowiednim regulacjom prawnym.

Pierwszym takim programem była – istniejąca zresztą do dzisiaj – stacja SAT 1, która rozpoczęła nadawanie swojego programu w styczniu 1995 r. Po niej powstały lawinowo następne, takie jak: RTL plus, PRO 7, Tele 5, VOX, VIVA i wiele innych.

Socjologowie kultury i kulturoznawcy podkreślają, że telewizja ma ogromne możliwości przekazywania widzom informacji przede wszystkim z zakresu szeroko rozumianej kultury. Zastępuje kino, koncert i teatr. Jest oczywiście rzeczą dyskusyjną i otwartą rozpatrywanie jakości artystycznej poszczególnych programów, jednak niezmienny jest fakt, że głównym źródłem naszych informacji przede wszystkim politycznych, społecznych, ale także i kulturalnych jest telewizja.

Specjaliści przewidują dalszy jej intensywny rozwój w XXI w. i to zarówno na płaszczyźnie technologicznej, jak i też programowej.